

Die Zeit läuft

Kolumne



Adrian Dinkelmann
ist Geschäftsführer
von Infra Suisse.

An den Bahnhöfen fröstelt man morgens, den Autos werden die Winterreifen aufgezogen, und auf den Baustellen kleidet sich das Personal wieder wärmer. Das Jahr neigt sich bald dem Ende zu, und wir erkennen, wie schnell die Zeit vergeht.

Im Infrastrukturbau spielt der Faktor Zeit eine besondere Rolle. Pünktlichkeit wird nicht erst im Betrieb, sondern bereits beim Bau vorausgesetzt. In der Schweiz ganz besonders: Die Verkehrswege werden grösstenteils unterhalten oder gebaut, während der Betrieb weiterläuft. Wirtschaft und Gesellschaft sind mobil und erwarten keine Einschränkungen auf der Lebensader der Verkehrswege.

Dennoch führen externe Einflüsse dazu, dass Projekte verzögert oder sogar verhindert werden. Lange Bewilligungsverfahren bringen die wichtigen Infrastrukturprojekte ins Stocken.

Während operativ auf den Baustellen hoher Zeitdruck herrscht, mahlen die planerischen und strategischen Mühlen langsam. Man könnte nun die Politik kritisieren, die Verwaltungen beschuldigen oder die Planer an den Pranger stellen. Das geschieht ja auch: Gegenseitige Schuldzuweisungen gehören zum Alltag. Rolf H. Meier, ehemaliger Kantonsingenieur im Aargau, schrieb kürzlich: «Eine weit verbreitete Misstrauens-Kultur zwischen Bauherren, Planern und Unternehmern hat sich so entwickelt. Ein grosser Teil der personellen Ressourcen wird durch damit verbundene Konflikte absorbiert».

Ich bezweifle, dass wir uns dies gerade im aktuellen Umfeld leisten können. Ich verstehe den Infrastrukturbau als Staffellauf: Jeder läuft seinen Streckenabschnitt. Erfolgreich ist die Staffel jedoch nur, wenn auch die Stabsübergabe flüssend läuft. Effizienz geht dort verloren, wo die Schnittstellen nicht funktionieren. Die Chancen der Digitalisierung oder der Kreislaufwirtschaft können jedoch nur mit ganzheitlichen Ansätzen und effizienten Übergaben genutzt werden.

Die Zusammenbeitskultur innerhalb der Wertschöpfungsketten muss deshalb

gestärkt werden. Damit befasst sich Infra Suisse unter anderem auch an der Infra-Tagung vom 26. Januar 2023 in Luzern. Wir blicken über den Tellerrand hinaus, fragen uns aber auch, welchen Beitrag die Branche selbst leisten kann. Ich bin überzeugt, dass traditionelle Zusammenarbeitsmodelle hinterfragt und innovative Ansätze erarbeitet werden müssen. Mit der Revision des Beschaffungsrechts sind Grundlagen geschaffen worden, um beispielsweise kooperative Verfahren stärker gewichten zu können. Das Dialogverfahren erlaubt den Einfluss konkreter Lösungsvorschläge zu einem frühen Zeitpunkt. Das ist sinnvoll. Denn wo, wenn nicht bei den Unternehmen, liegen die Kompetenzen und das Innovationspotenzial? Während es dazu klare Eignungs- und Zuschlagskriterien braucht, appellieren wir aber auch an den gesunden

Menschenverstand. Der Versuch, gemeinsam die Differenzen zu bereinigen und die strittigen Punkte in einem Schlichtungsverfahren

zu regeln, sollte näher liegen als der Gang vors Gericht. Dies führt zu niederschweligen Lösungen, die viel Zeit, Geld und Nerven sparen. Die Zeit läuft, also rennen wir diese Staffel gemeinsam. ■

infra suisse

Erneuerbare Energien

Aargauer Regierung lehnt kantonale Darlehen für Solaroffensive ab

Der Aargauer Regierungsrat will den Hausbesitzern keine kantonalen Darlehen für den Bau von Photovoltaik-Anlagen bereitstellen. Er lehnt eine Motion aus den Reihen der Grünen, SP, Mitte, GLP und EVP ab. Es ginge um Darlehen von 50 Millionen Franken in einem Zeitraum von vier Jahren.

Aus der Sicht der Motionäre werden zu wenig neue PV-Anlagen gebaut. Das teilweise fehlende Kapital bei den Liegenschaftsbesitzern spiele eine nicht zu unterschätzende Rolle. Deshalb müsse der Kanton Darlehen zur Verfügung stellen. Es gehe um die Sicherstellung der Liquidität für Bürger, welche in die Versorgungssicherheit des Kantons investierten.

Die sinnvolle Nutzung der Solarenergie für die Warmwasser- und die Stromerzeugung spiele für die Zukunft der kantonalen Energieversorgung eine wichtige und zentrale Rolle, hält der Regierungsrat fest. Sonnenenergie weise langfristig das höch-

ste ausbaubare Potenzial aller erneuerbaren Energien in der Schweiz aus. Der Aargau stütze den Ausbau der Solarenergie.

Der Zubau an PV-Anlagen erfolge sowohl auf Wohn- als auch auf Gewerbe-

gebäuden. Die Anlagen würden durch die Gebäudeeigentümerinnen und Gebäudeeigentümer in aller Regel mit Eigenmitteln oder Hypotheken finanziert.

(sda)



Bild: Veronika Sutter

Der Aargauer Regierungsrat will den Hausbesitzern keine kantonalen Darlehen für den Bau von Photovoltaik-Anlagen bereitstellen.